

### Der Ministerpräsident über die Börse.

Budapest, 3. September.

Die Vorgänge an der Effektenbörse haben in der jüngsten Zeit wiederholt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Veranlassung hiezu bot zunächst die riesige Ausdehnung, die der Verkehr auf dem Effektenmarkt genommen hat. Die Umsätze haben, wie wir dies erst jüngst an der Hand ziffermäßiger Daten nachgewiesen haben, Dimensionen angenommen, an deren Möglichkeit vor Kriegsausbruch wohl niemand geglaubt hätte. Das Spekulationsfieber hat eine so große Zahl von Spielern ergriffen, daß nicht nur die Presse, sondern auch der Börsenrat selbst sich veranlaßt sah, zur Mäßigung zu ermahnen. Bedenken riefen aber nicht bloß die für unsere Verhältnisse ungewohnt starken Umsätze hervor, sondern auch die Kurse selbst, die auf eine ungewöhnliche Höhe emporgewirbelt wurden, ermahnten zur Einkehr auf dieser wilden Jagd nach dem Gewinn. Neben einzelnen Papieren, deren Preissteigerung gerechtfertigt erscheint, weil sie der Zunahme ihres inneren Wertes entspricht, ging eine Menge von Dividendenpapieren, deren geringes Zinsertragnis in keinem Verhältnis zu ihrem hohen Kurse steht, von einem Tag auf den anderen so beträchtlich in die Höhe, daß man sich fragen mußte, wohin denn diese durchaus unmotivierte Preistreiberei eigentlich führen soll und man mit Angst und Bangen an die Zeit dachte, in der dieses kunstvoll aufgeblasene Kursgebäude in die Brüche gehen kann. Nimmt man hiezu noch die ungeheuren Ueberschreitungen, deren man bald diese, bald jene Effektenkategorie teilhaftig werden ließ und die Ausschreitungen, die sich einzelne Spekulanten-Gruppen bei dem stürmischen Emporwirlen der ohnehin schon exorbitanten Kurse dieser Papiere zuschulden kommen ließen, so wird man es begreiflich finden, wenn angesichts der vergeblichen Warnungen vor derartigen Exzessen nicht nur in den von Haus aus börsenfeindlichen Kreisen, sondern auch von der Börseninstitution wohlwollend gegenüberstehender Seite eine Einschränkung der Börsenspekulation verlangt und einer behördlichen Maßregelung des Börsenspieles das Wort geredet wurde.

Der Schrei nach einer solchen Maßregelung ertönte zuletzt, als vor etwa sechs Wochen nach der außerordentlichen Hausse der Schiffahrtaktien die Mühlenpapiere innerhalb 24 Stunden um 100 bis 200 Kronen im Preise heraufgesetzt wurden. Damals war das Gerücht verbreitet, der Finanzminister habe sich bereits mit dem Präsidium der Budapester Börse in Verbindung gesetzt, um eine Maßregelung der Börse durchzuführen. Wir waren jedoch in der Lage, diesem Gerücht auf Grund der an den maßgebenden Stellen eingeholten Informationen ein Dementi entgegenzusetzen. Ein solches Vorgehen erwies sich denn auch bald als überflüssig, da einerseits die maßgebenden Mitglieder der Börse selbst die Initiative zur Eindämmung der Ueberspekulation ergriffen, andererseits aber auch der Börsenrat eine neuerliche Warnung vor Ausschreitungen ergehen ließ und hinsichtlich der Einführung neuer Aktien Verfügungen traf, durch die den Ueberschreitungen der Spekulation Einhalt geboten werden sollte. Indes erwiesen sich all diese Bemühungen als vergeblich. Die Umsätze haben an Ausdehnung auch seither zugenommen, die Kurse werden weiter ins Uferlose emporgetrieben, und so wiederholen sich denn die Forderungen nach einer Maßregelung der eine Gefahr für das ganze Wirtschaftsleben bildenden Ueberspekulation.

Angesichts dieses immer dringlicher werdenden Wunsches nach einer behördlichen Einschränkung der Spekulation ist es von hohem Interesse, wie sich die gegenwärtige Regierung zu dieser Frage verhält. Ministerpräsident Bekkerle, der als hervorragende Finanzautorität mit dem Wesen des Börsenbetriebes gründlich vertraut ist, verfolgt die Vorgänge auf dem Effektenmarkt mit reger Aufmerksamkeit, und von einer Seite, die seine bezüglichen Anschauungen kennt, erhalten wir hierüber die folgende Information:

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß das Börsenspiel in der letzten Zeit stark überwuchert. Trotzdem wird es an maßgebender Stelle vorerst nicht als angezeigt erachtet, diese ungesunden Erscheinungen auf legislativem Wege in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Die Börse ist eine Institution, die eine breite Autonomie besitzt. Sie hat daher das Recht, der Kampf gegen die Ueberspekulation im Rahmen ihres autonomen Wirkungskreises aufzunehmen. Sie hat aber nicht nur ein Recht dazu, sondern es ist auch ihre Pflicht. Mit Rücksicht darauf hat die Regierung die Leitung der Börse und die führenden Banken aufgefordert, in ihrem Wirkungskreise alles aufzubieten, damit das uns allen vor Augen schwebende Ziel einer normalen Funktion der Börse jenseitiger und intensiver erreicht werde.

Diese richtige Auffassung des Kabinettschefs, der sich vorerst jeder behördlichen Einmischung enthalten und es vor allem dem autonomen Einschreiten des Börsenrates selbst vorbehalten will, Ordnung zu schaffen, indem er die in die Erscheinung tretenden Auswüchse beseitigt, die Ueberspekulation hintanhält und der Börse ihren streng soliden Charakter wahrt, kann nur gebilligt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß der Börsenrat und die führenden Banken rasch ans Werk gehen, um das Sanierungswerk in Angriff zu nehmen, damit die Spekulation wieder in ihr normales Bett zurückgeleitet werde.

Daß übrigens die Exzesse, deren Schauplatz von Zeit zu Zeit die Börse ist, nicht auf unseren Effektenmarkt allein beschränkt sind, beweisen die Vorgänge an der

heutigen Wiener Börse, wo gleichfalls Gerüchte über das Eingreifen der Regierung verbreitet waren. Hierüber wird uns aus Wien telegraphiert:

Die Börse hat heute durch ihre Bewegung allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Ungeachtet des ungewöhnlich hohen Niveaus, auf dem sich die Kurse befinden, sind wichtige Effekten, in denen sich der Zwischenhandel meist konzentriert, um 20 bis 30 Kronen gestiegen. Es gab in den Kullisseffekten auch Steigerungen um 50 Kronen. Neue Momente für die Bewegung für diese Erhöhung der Kurse sind nicht vorgelegen. Die Berufskreise hatten, wie immer, auch diesmal ihre Mühe aufgewendet, um die Kauforders, die in ungewöhnlich großen Mengen einliefen, einzuschränken, indem sie ihre Kundschaft darauf aufmerksam machten, daß unter den obwaltenden Umständen Käufe nur dann durchgeführt werden können, wenn sehr große Zugeständnisse am Kurse gemacht werden. Die beeidigten Sensalen suchten sich dadurch zu helfen, daß sie zum Unterschied von normalen Tagen vor dem offiziellen Schluß ihre Tätigkeit eingestellt haben. Nach verlässlichen Schätzungen sollen Aufträge über Stückeffekten nicht zur Ausführung gekommen sein, teils weil der Andrang von Käufern zu groß war, teils weil es an der Ware für die Ausführung der Aufträge fehlte. Alle Bemühungen, die bis jetzt angewendet wurden, alle Warnungen, die in Vollzug gesetzt wurden, sind ohne Wirkung geblieben. Von einer Seite wurde angeregt, die Banken mögen gemeinsame Schritte zur Eindämmung der unsoliden Effektenpekulation machen. Diesbezügliche Besprechungen fanden bereits im vorigen Monat statt.

Die außergewöhnliche Geldfülle und die geringe Geschäftstätigkeit in allen Handelszweigen führen immer neue Kreise der Börse zu. Neben den Eisen-, Rüstungs-, Bahn-, Bank-, Schiffahrt-, Brauerei-, Petroleum-, Tabak-, Automobil-, Maschinenfabrikaktien waren auch Papierfabrik- und Druckereiaktien gefragt. Es gab überhaupt kein Papier, das nicht an der steigenden Bewegung partizipiert hätte. Im Verlaufe des Verkehrs verminderten sich die Umsätze, allein es stellten sich selbst in den am meisten begünstigten Effektengattungen nur leichte Abschwächungen vom höchsten Tagesstande ein, so daß das Endergebnis namhaftere Kurssteigerung war. Am lebhaftesten ging es in den Papieren zu, die erst vor kurzem in den Handel gelangt sind und für deren Bewegung Syndikate in Tätigkeit waren. Der Anlagemarkt war fest, doch waren die Bewegungen sehr mäßig.

Aus Wien wird ferner telegraphiert: Anlässlich der wilden Ausschreitungen der Effektenpekulation schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung: Man muß feststellen, daß die heutigen Vorgänge an der Wiener Börse an den maßgebenden Stellen förmliche Konsternation hervorgerufen haben, und es ist mit Sicherheit voranzusagen, daß sie nicht ohne Folgen bleiben werden. Zum Schluß des heutigen Börsenverkehrs verbreitete sich das Gerücht, daß die Direktoren der Wiener Banken eine Berufung zum Finanzminister Dr. Freiherrn v. Wimmer erhalten hätten, um energische Maßnahmen gegen die Ausschreitungen der Effektenpekulation zu beschließen. Wenn sich dieses Gerücht bestätigen sollte, würde man darin einen Versuch der Aufsichtsbehörde erblicken müssen, der Börse noch einmal die Möglichkeit zu geben, auf dem Wege der Selbsthilfe der uferlosen Expansion des Effektengeschäftes zu steuern.